

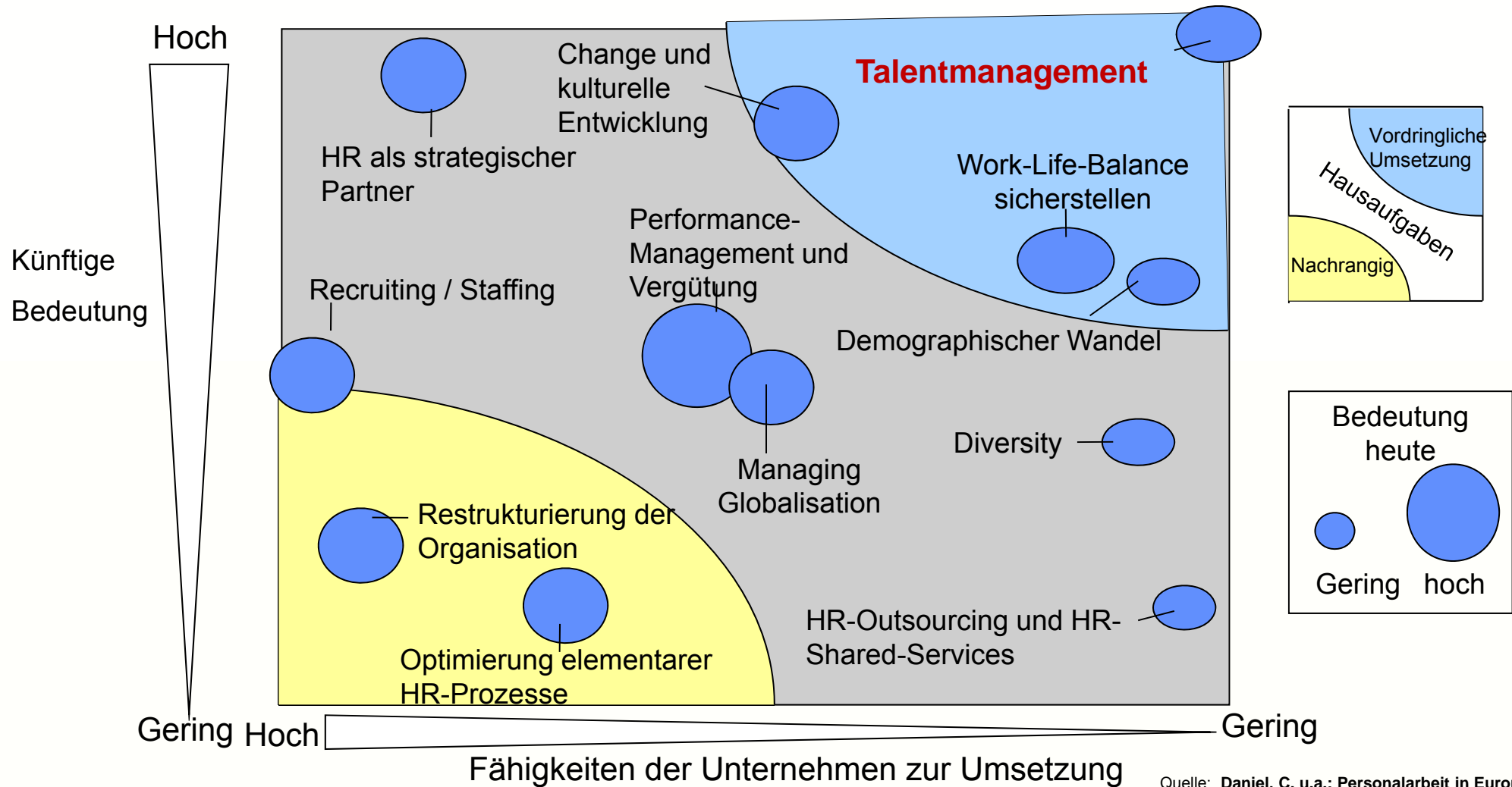
# Leistung statt Herkunft: Zwischen Schulsozialarbeit und Elitenförderung



Prof. Dr. Wolfgang Appel  
Hochschule für Technik und Wirtschaft  
des Saarlandes

9. Mai 2012

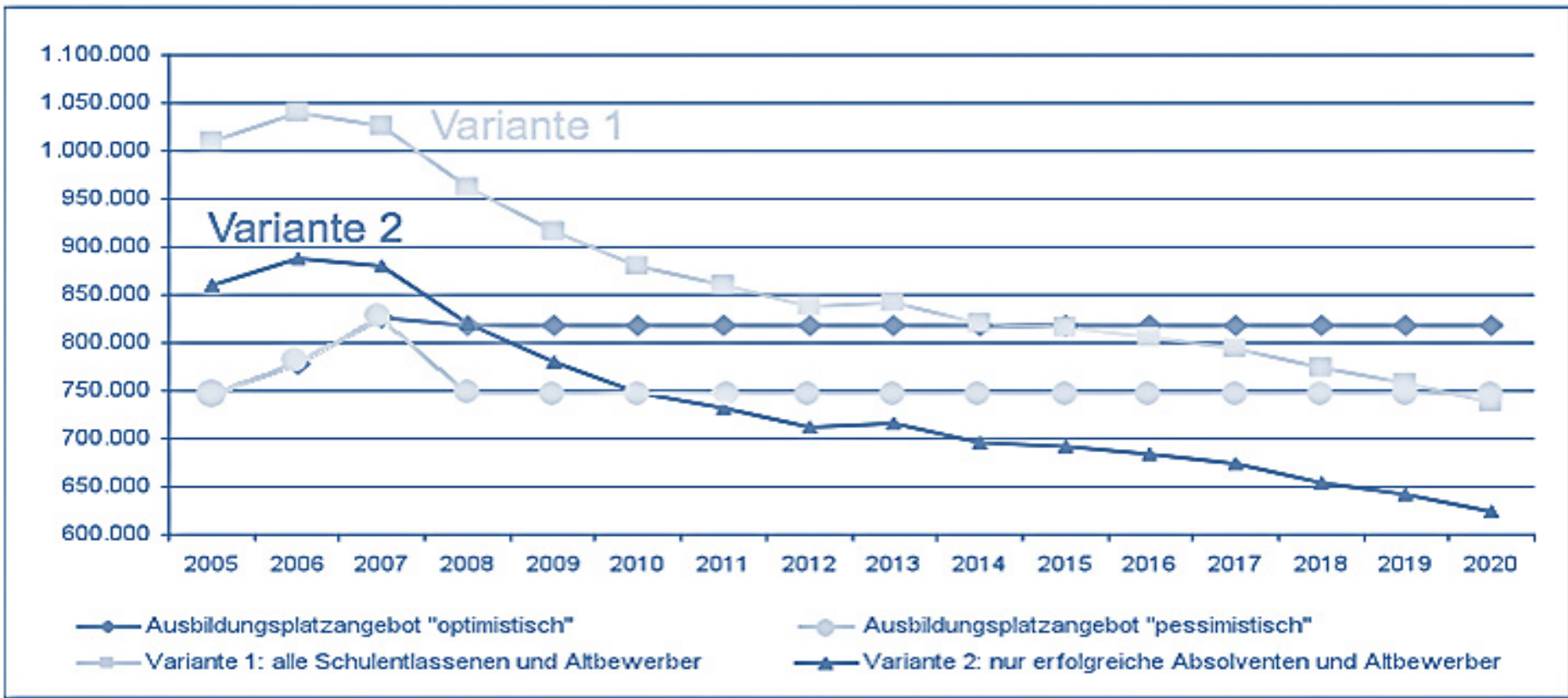
# Talent Management ist das Top-HR-Thema



Quelle: Daniel, C. u.a.: Personalarbeit in Europa in: Personal, H. 9 2007, S. 6-8



# Prognose zur Entwicklung von Ausbildungsangebot und Ausbildungsnachfrage 2005 bis 2020



In Anlehnung an: Krekel/Ulrich (2009): Jugend ohne Berufsabschluss. Tabelle 1/S. 48f. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen und Schätzungen auf Basis der Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen, eigene Aktualisierung.

# Was erwarten Unternehmen von Schulabgängern?

## Beispiel: Merck KGaA, Darmstadt



- ▶ Hat der Bewerber sich vorbereitet? Was weiß er über den Beruf?
- ▶ Wie gut kann der Bewerber sich selbst einschätzen?
- ▶ Wie leistungsmotiviert ist der Bewerber?
- ▶ Wirkt der Bewerber authentisch?
- ▶ Übernimmt der Bewerber Verantwortung für sich und seine Entscheidungen?

### Fachkompetenz

- Grundlagen in Mathe und Deutsch
- Sprachen
- IT-Grundkenntnisse
- Berufsspezifische Kenntnisse/Fertigkeiten z.B. handwerkliches Geschick, Fingerfertigkeit

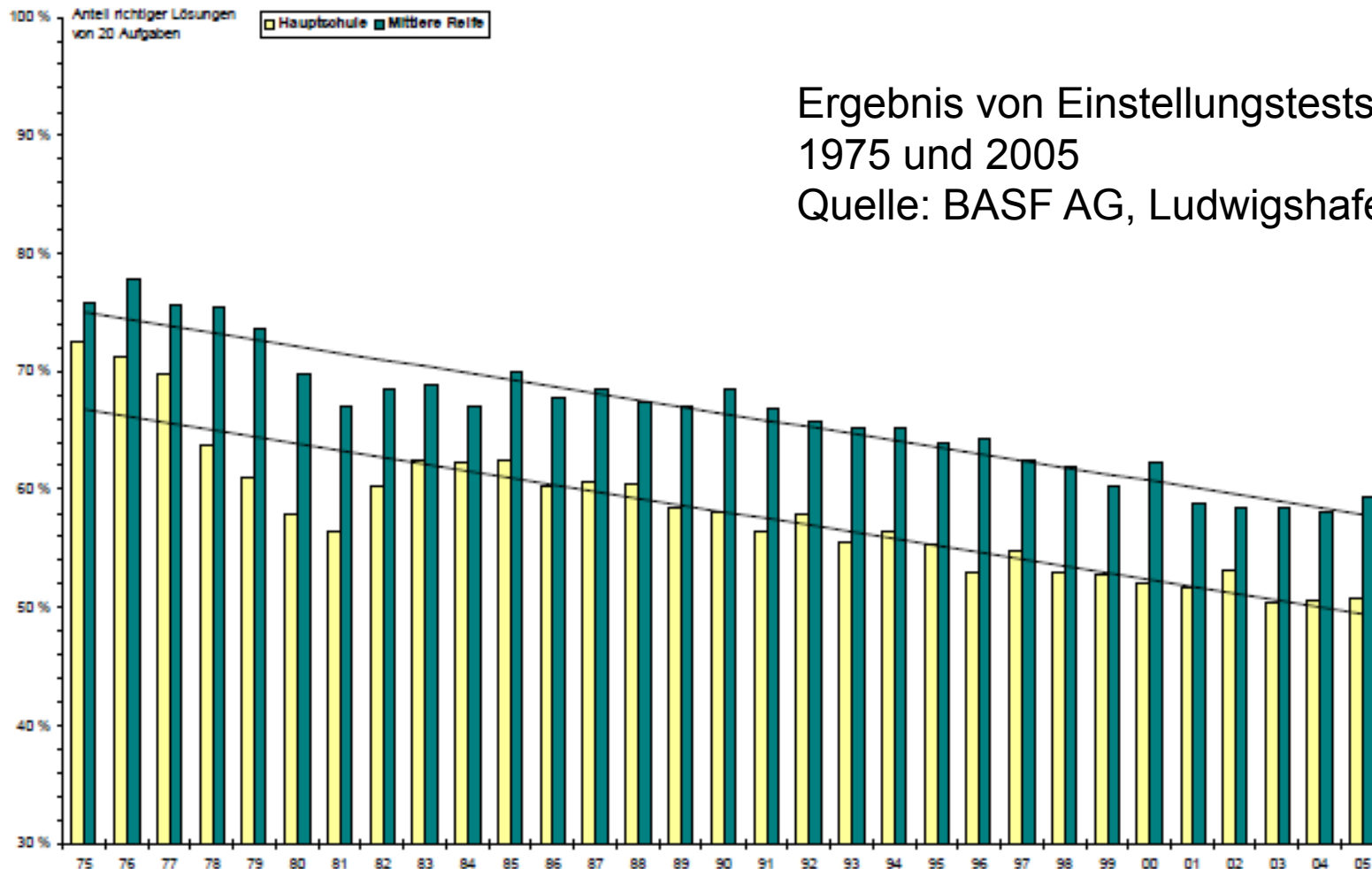
### Soziale Kompetenz

- Eigeninitiative
- Zuverlässigkeit
- Teamfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- angemessenes Auftreten
- Flexibilität

### Persönliche Kompetenz

- Konzentrationsvermögen
- Problemlösefähigkeit

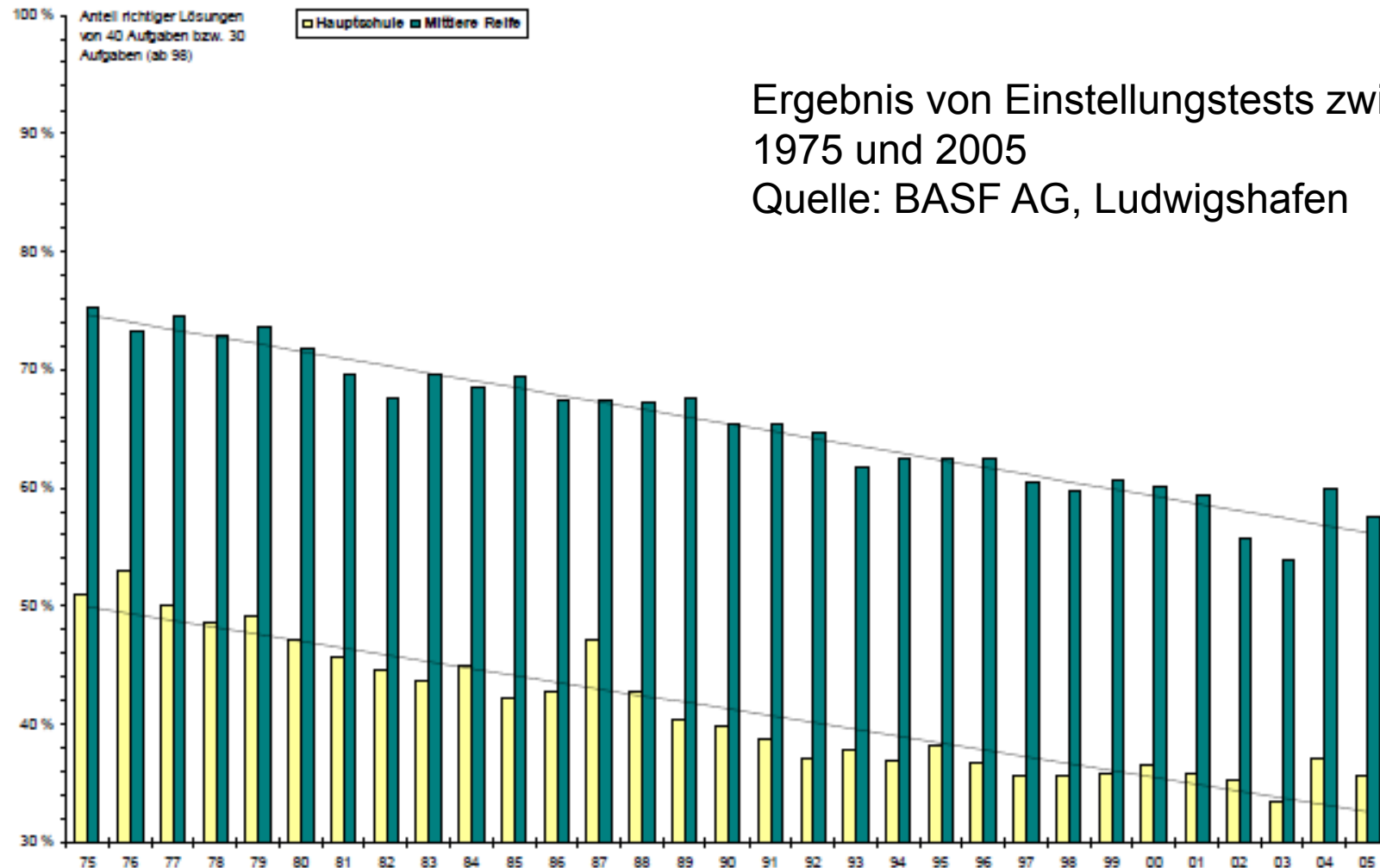
# Elementare Rechenkenntnisse bei Ausbildungsplatzbewerbern



Ergebnis von Einstellungstests zwischen 1975 und 2005

Quelle: BASF AG, Ludwigshafen

# Rechtschreibkenntnisse bei Ausbildungsplatzbewerbern





**„Wir dürfen nicht klagen, dass wir Reparaturbetrieb sind.  
Wir müssen es angesichts der Herausforderungen einfach  
sein.“**

Thomas Sattelberger, Personalvorstand Deutsche Telekom



# *Empirische Daten zu den Lebenswelten von Jugendlichen*



# Bildung als Zugangsvoraussetzung für den Ausbildungsmarkt

Bildungsgewinner oder Bildungsverlierer: Entscheidende Faktoren

- ▶ Geschlecht
- ▶ Migrationshintergrund
- ▶ Soziökonomischer Status

# Aktuelle Bertelsmann-Studie: Deutschlands Schulsystem ist nicht gerecht

Ergebnisse einer empirischen Studie der TU Dortmund (Prof. Bos) zusammen mit der Bertelsmann-Stiftung.

- ▶ Ergebnis: Das föderale Schulsystem verstärkt Bildungsunterschiede:
  - ▶ Bundesländer, in denen Kinder aus bildungsfernen Schichten den Aufstieg häufiger schaffen, sind die Ergebnisse in PISA und IGLU schlecht.
  - ▶ Bundesländer, in denen die Ergebnisse in PISA und IGLU gut sind (insbes. Bayern und Baden-Württemberg) ist das Bildungssystem nur nach unten durchlässig.
  - ▶ Ausnahme Sachsen mit hoher Bildungsgerechtigkeit und hoher Schülerleistung.
  
- ▶ Gerechtigkeitsmaßstab: bestehende Unterschiede dürfen durch das System nicht verstärkt werden.

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung (Hrsg.):  
Chancenspiegel – Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen  
Schulsysteme, Gütersloh 2012.

# Studien zur Benachteiligung von Schülern aus bildungsfernen Schichten

Ergebnisse einer empirischen Studie Prof. Trautwein, 2011:

- ▶ Primäre Herkunftseffekte: Zugang zu Büchern, Zeitungen; Förderung von musikalisch-kulturellen Interessen, Wertschätzung von Bildung usw.
- ▶ Sekundäre Herkunftseffekte: Erwartungen der Lehrer an den Schüler aufgrund der Herkunft.
- ▶ Ergebnis: Noten und Schulempfehlungen fallen bei gleicher Leistung in Abhängigkeit von der Schichtempfehlung unterschiedlich aus.

Quelle: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/1628450/>, Abrufdatum: 8.5.2012

Ergebnisse einer empirischen Studie Prof. Kayser, 2009:

- ▶ Zusammenhang zwischen Vorname und Leistungserwartungen in der Grundschule:
  - ▶ Positiv besetzt: Charlotte, Marie, Simon, Lukas, Jakob
  - ▶ Negativ besetzt: Chantal, Mandy, Justin, Maurice oder Kevin.

Quelle: <http://www.presse.uni-oldenburg.de/mit/2010/319.html>, Abrufdatum: 8.5.2012

# Das soziale Profil in der Begabtenförderung

Studie der Hochschulinformations-systeme GmbH (HIS) von 2009 zum sozialen Profil von Stipendiaten der Begabtenförderungs-Stiftungen:

- ▶ In zwei Drittel der Herkunftsfamilien hat mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen
- ▶ In zwei Fünftel der Herkunftsfamilien haben beide Eltern ein Studium absolviert
- ▶ 13% haben einen Migrationshintergrund

Quelle: Middendorf, Elke: Jung, ledig, begabt und aus gutem Hause – Das soziale Profil in der Begabtenförderung, in: HIS, H. 3/2009, S. 6-7.

## „Ich will was leisten, und das ist gut so“

Umfrage der Journalistin Inge Kloepfer unter 120 Gymnasiasten im Alter von 14 bis 18 Jahren in Deutschland im Jahr 2011:

- ▶ Das Lebensgefühl der Zielgruppe vereint zum großen Teil Leistungsbereitschaft mit hoher Lebenszufriedenheit.
- ▶ Erwartung der Jugendliche an ihre Eltern ist, Kinder zu fordern und Leistungsbereitschaft zu stärken. Jugendliche möchten aus ihrer Lethargie gerissen werden.
- ▶ Begründung: Leistungsbereitschaft führt zu Erfolgen und Erfolge machen zufrieden!

Quelle: Inge und Isabel Kloepfer:  
„Glucken, Drachen, Rabenmütter. Wie junge Menschen erzogen werden wollen“,  
Hoffmann und Campe 2012.

# Eigene Studie zu Lebensrealitäten und Berufswahlmotiven Jugendlicher im Saarland an berufsqualifizierenden Schulen

- ▶ Große Mehrheit sieht Abitur als Bildungsziel
- ▶ Zufriedenheit mit schulischen Leistungen
  - ▶ Knapp die Hälfte schätzt schulische Leistungen als gut ein (49 %), 44 % noch als ganz o.k.
- ▶ Gute Chancen auf Traumberuf
  - ▶ Fast drei Viertel (73%) schätzen die Chancen, später einmal in ihrem Traumberuf zu arbeiten, als sehr gut oder gut ein.
- ▶ Hohe Zufriedenheit
  - ▶ Rund 45% sind mit ihrem Leben zufrieden, 42% eher zufrieden
- ▶ Optimistische Zukunftseinschätzung
  - ▶ Rund 61 % sehen ihre Zukunft positiv

Insgesamt optimistischer Blick in die Zukunft

# Studie zu Lebensrealitäten und Berufswahlmotiven Jugendlicher im Saarland: Berufswahlmotive

1. Nette Kollegen und Chefs
2. Übernahme / herausfordernde Tätigkeit
3. Spätere Karriere
4. Anerkannte Ausbildung
5. Guter Ruf des Unternehmens
6. Mit anderen Menschen arbeiten (♀ > ♂)
7. Vereinbarkeit Beruf / Familie (♀ > ♂)
8. Zu Hause wohnen bleiben können (♂ > ♀)
9. Technisch anspruchsvolle Arbeit (♂ > ♀)
10. Gute Bezahlung
11. Viel Urlaub und Freizeit
12. Mitarbeiter führen können
13. großes Ausbildungsunternehmen (♂ > ♀)
14. Saarländisches Ausbildungsunternehmen

# Berufswahlmotive saarländischer Jugendlicher im Vergleich zu gesamtdeutschen Daten

1. **Nette Kollegen und Chefs**
2. **Übernahme / herausforderne Tätigkeit**
3. Spätere Karriere
4. Anerkannte Ausbildung
5. Guter Ruf des Unternehmens
6. Mit anderen Menschen arbeiten (♀ > ♂)
7. Vereinbarkeit Beruf / Familie (♀ > ♂)
8. Zu Hause wohnen bleiben können (♂ > ♀)
9. Technisch anspruchsvolle Arbeit (♂ > ♀)
10. **Gute Bezahlung**
11. Viel Urlaub und Freizeit
12. Mitarbeiter führen können

Quelle: Eigene Daten, 2011

## Männer

1. **Sicherheit des Arbeitsplatzes**
2. **Gute Bezahlung**
3. Herausfordernde und interessante Tätigkeit
4. Sich entwickeln können
5. Vereinbarkeit von Beruf und Familie
6. **Nette Kollegen**

## Frauen

1. **Sicherheit des Arbeitsplatzes**
2. Gleiche Chancen für Männer und Frauen
3. Herausfordernde und interessante Tätigkeit
4. Sich entwickeln können
5. **Nette Kollegen**
6. **Gute Bezahlung**

Quelle: Jugendstudie 2006 des Sozialwissenschaftlichen Instituts des Bundeswehr



## Förderung gut – Lösung gefunden?

- ▶ Status der Herkunftsfamilie ist immer noch sehr wichtig.
- ▶ **Jedoch:** wird Chancengerechtigkeit mit Chancengleichheit verwechselt und erhält jeder Schüler tatsächlich die für ihn passende Förderung?
- ▶ Jugendliche sehen positiv in die Zukunft und dazu haben sie allen Grund.
- ▶ **Jedoch:** welche Motivation werden Jugendliche haben, wenn sie erkennen, dass Unternehmen auf sie angewiesen sind, weil es kaum Alternativen gibt?
- ▶ Es gibt eine Vielzahl von Fördermaßnahmen für leistungsschwache Jugendliche.
- ▶ **Jedoch:** findet die Förderung der Leistungsschwachen nicht zu Lasten der Leistungsstarken statt?